

Das Jagdschloss Grunewald



beherbergt eine umfangreiche Bildersammlung mit Werken von Cranach, Grünbein und Rubens. Das Schloss ist ein vielfältiger Veranstaltungsort z.B. für einen Weihnachtsmarkt, das Holzspektakel, Jagdhornblasen und andere musikalische und künstlerische Darbietungen

und den Reitclub Grunewald (RCG)

Den Reitern, die im Reitclub auf eigenen oder reitclubeigenen Pferden das Reiten lernen oder mehrmals im Jahr an Turnieren teilnehmen können, stehen allein im Bereich der Försterei Dachsberg ca. 8 km ausgewiesene Reitwege zur Verfügung, die an das etwa 55 km umfassende Reitwegenetz im weit größeren Teil des zentralen Grunewaldes angebunden sind.

Revierförsterei Dachsberg

Hüttenweg 53, 14193 Berlin

Sprechzeiten: Di. 14.00 - 18.00
Uhr oder nach telefonischer
Vereinbarung

Telefon/Fax: 030-813 61 05

Mail:
emanuel.grabinski@senuvk.berlin.de

Fahrverbindungen:

🚌 285 Am Waldfriedhof, Fußweg 8 Min.
U3, Oskar-Helene-Heim, Fußweg 14 Min.

Baumartenverteilung

- Kiefer 48,0 %
- Sonstiges Nadelholz 2,0 %
- Eiche 36,0 %
- Buche 5,0 %
- Sonstiges Laubholz 9,0 %

Produkte und Leistungen

- Rohholz aller Art
- Brenn-, Kamin- und Dekorationsholz
- Holzsammelscheine
- forstliche Produkte aller Art
- Erlaubnissen und Genehmigungen (Sportveranstaltungen, Filmarbeit, Fahrgenehmigungen u. a. m.)
- Führungen
- Bürgerberatung, Informationen

Forstamt Grunewald Revier DACHSBERG



Dieses Haus ist Arbeitsstelle (Büro) und zugleich Wohnhaus des Försters. Es wurde in der Zeit um 1930 errichtet und in den 50er Jahren umgebaut und modernisiert.

In dieser Zeit entstand auch der Hüttenweg als Panzerstraße für die Alliierten, (deshalb Betonstraße). Für die Panzer bot er eine Zufahrt zum „Truppenübungsplatz Grunewald“, und war gleichzeitig Zufahrt zu dem umfangreichen Munitionsdepot im Jagen 92 der Försterei Saubucht.

Im Laufe der Jahrzehnte und mit ständig wachsendem Autoverkehr ist der Hüttenweg inzwischen zu einem Autobahnzubringer geworden.

Von 1951 bis 1990 waren die Nachbarn des jeweils amtierenden Försters die amerikanischen Streitkräfte mit ihrer Panzerkaserne „Turner Barracks“ (Link: <http://www.berlin-brigade.de/us-ins/us-ein12.html>). Sie wurde 1990 abgerissen und es entstand eine Neubaussiedlung, das Waldviertel Zehlendorf. Westlich von dieser Siedlung erstreckt sich die

„Dachsheide“



Dieses Gelände ist früher ein zu der Kaserne gehörendes und streng bewachtes Munitions-Depot gewesen. Die „Hügel“ dienten der Sicherheit: unbeabsichtigte Explosionen sollten ihre Wirkung nur nach oben entfalten können. Der Sicherheit diente auch, die Fläche weitgehend baumfrei zu halten. Das hatte zur Folge, dass sich hier die innerstädtisch größte Heidelandchaft bilden konnte. Sie ist Lebensraum für eine Vielzahl seltener und teilweise vom Aussterben bedrohter Tier- und Pflanzenarten. Bereits nach wenigen Jahren war dieses Biotop

durch natürliche Wiederbewaldung, besonders durch „Kiefernflug“, gefährdet, d.h., es würde wieder ein Kiefernwald entstehen. Um wenigstens einen Teil dieser Heidelandchaft zu erhalten, wurde etwa die Hälfte eingezäunt und von Heidschnucken beweidet. Die andere Hälfte ist für die Erholungssuchenden freigegeben, sie ist gleichzeitig Hundeauslaufgebiet wie auch alle anderen, frei zugänglichen Flächen der Försterei Dachsberg, insgesamt ca. 777 Hektar. Hundeauslaufgebiet bedeutet, dass die Vierbeiner hier (unter ständiger Kontrolle durch ihren Besitzer!) ohne Leine laufen dürfen, wenn sie andere Waldbesucher nicht belästigen oder gefährden.

Schätzungsweise werden täglich mindestens 4000 Hunde in dem Wald der Försterei Dachsberg ausgeführt. Die meisten von ihnen an den Grenzen zwischen Wald und Wasser, wo Frauchen oder Herrchen die Landschaft am schönsten empfinden. Auf etwa 7 Kilometer Länge erstrecken sich die Ufer von Hundekehlesee, Grunewaldsee, Krumme Lanke und Schlachtensee. An ungeschützten Hangbereichen kommt es wegen der starken Frequentierung deshalb schnell zu Erosionen.

Durch das Hundeauslaufgebiet findet man im Revier Dachsberg kaum Rehe. Und wo keine Rehe sind, gibt es auch keinen „Verbiss“ an jungen Bäumen. Das heißt, dass die natürliche Waldverjüngung, die von den Berliner Forsten ausdrücklich erwünscht ist, hier besonders gut gelingt. Deshalb müssen nur wenig junge Bäume zusätzlich gepflanzt werden.

Unter den älteren Bäumen verjüngen sich die Schatten ertragenden Baumarten, das sind vor allem Buche und Ahorn, besonders gut; aber auch fremdländische Arten, wie z.B. die spätblühende Traubenkirsche, oder die Amerikanische Roteiche. Seit Ende der 80er Jahre

werden diese beiden Baumarten konsequent zurückgedrängt, weil sie allein durch ihre Existenz die einheimische Flora und damit auch einheimische Tierarten verdrängen. Die Maßnahmen zeigen inzwischen sichtbare Erfolge: unter fast allen Kiefernbeständen, die nach dem Krieg als Monokulturen gepflanzt worden sind, wächst ein neuer Wald heran. Ein Mischwald, bestehend aus Eiche, Buche, Ahorn, Ulme, Kirsche, Eberesche, Eibe, Stechpalme, Hainbuche und Linde.

Dem Mischwald gehört die Zukunft!

Am Südrand des Grunewaldsees und über den Hüttenweg mit dem PKW erreichbar, befinden sich vier Einrichtungen, die ebenfalls in jedem Jahr viele Menschen anlocken: es sind das Hotel und Restaurant

„Forsthaus Paulsborn“

ein Hotel und Gaststätten – Betrieb



und ein zeitgemäßer, 1,6 km langer **Trimm-Pfad** mit 21 Übungen, die gern auch den persönlichen Bedürfnissen angepasst werden können.